



Georg-August-Universität
Göttingen

Philosophische Fakultät

Göttinger philologisches Forum

www.uni-goettingen.de/gpf

Kontakt / Organisation

Berenike Herrmann / Kai Sina / Peer Trilcke
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger-Weg 3
D-37073 Göttingen
jb.herrmann@phil.uni-goettingen.de
kai.sina@phil.uni-goettingen.de
trilcke@phil.uni-goettingen.de

Thesepapier zum Vortrag am 31. Mai 2012

Dr. Rüdiger Singer (Göttingen)

Allegorie – Karikatur – *character*-Darstellung: Grafische Gattungen als Vorbild für Beschreibungsstrategien von Schauspielkunst im England des 18. Jahrhunderts

Einhergehend mit der Durchsetzung des Literaturtheaters wurde die Arbeit großer Schauspieler im 18. Jahrhundert zunehmend als ›Kunst‹ betrachtet und zumeist im Bezugsfeld von bildender Kunst und Literatur verortet. Da sie im Gegensatz zu diesen ›Schwesterkünsten‹ ortsgebunden und vergänglich war, entstand das Bedürfnis, ihre Spuren in Bildern und Texten festzuhalten und zu verbreiten. Insbesondere in England erfuhren Gemälde, Druckgrafiken und Beschreibungen der Kunst großer Schauspieler ab dem ersten Auftreten David Garricks im Jahr 1741 eine beispiellose Konjunktur.

Literarische Darstellungen von Schauspielkunst wurden und werden dabei oft in Analogie zu grafischen verstanden, etwa als »Rollenporträts« (Erika Fischer-Lichte). Mein Vortrag möchte zeigen, dass sich Schauspielkunstbeschreibungen tatsächlich vielfach an künstlerischen Verfahrensweisen orientierten, insbesondere (1) an allegorisierenden Darstellungen besonders gefeierter Schauspieler, (2) an karikierende Darstellungen von Vertretern eines umstrittenen Bühnenstils und (3) an William Hogarths Darstellungsideal der »*characters*« als mittlerer Gattung zwischen idealisierender Porträtkunst und verzerrender Karikatur. Freilich war dieser Einfluss oft ein vermittelter, da die besagten grafischen Gattungen auch auf die Bühne einwirkten, insbesondere im Bereich (1) theatralischer Umzüge, (2) ›karikierender‹ Farcen und (3) der Individualisierung von Komödienrollen sowie der Psychologisierung und Dynamisierung von Tragödienrollen durch David Garrick.

Mein Vortrag untersucht drei Texte, die wichtige Stationen der literarischen Darstellung von Schauspielkunst im 18. Jahrhundert darstellen, auf ihre Orientierung an diesen Gattungen hin: einen anonym erschienenen *Essay on Acting* (1743), Charles Churchills satirisches Versepos *The Rosciad* (1771) und Lichtenbergs *Briefe aus England* (1775). Folgende Thesen sollen belegt werden:

- Die personifizierende *Allegorie* (z.B. einer Komödiantin als Thalia) wird in Text wie Bild vor allem eingesetzt, um hyperbolisches Lob für geglückte Schauspielkunst zu spenden. Die grafische Darstellung hat den Vorteil, dass sie das Lob zusammen mit der individuellen Physis des Mimen präsentieren kann, die literarische dagegen neigt zur Unanschaulichkeit. Andererseits kann sie das Lob explizit an theaterästhetische Bewertungskriterien und Darstellungsideale anbinden.
- Die *Karikatur* dagegen thematisiert den *Verstoß* gegen ein Ideal wie z.B. das der ›Natürlichkeit‹ oder auch gegen Rollenfach-Erwartungen. Hier geht es typischerweise um *misslungene* Schauspielkunst, wobei in grafischen Karikaturen insbesondere die ungeeignete Physis und Kostümierung von Schauspielern verspottet werden, in literarischen Karikaturen ›Aktion‹ und Deklamation. So schärft sich die mimische Beschreibungsgenauigkeit, wovon auch Darstellungen gelungener Schauspielkunst profitieren. Ein Beispiel dafür sind literarische Karikaturen, welche die ›karikaturistische‹ Spielweise eines Komikers wirkungsadäquat reproduzieren.
- Das Verfahren der *character*-Darstellung lenkt die Aufmerksamkeit auf ein paradigmatisch von Garrick vertretenes Verfahren der Rolleninterpretation, das sich erstens am Rollentext, zweitens an der Beobachtung ›natürlicher Zeichen‹, drittens aber auch an Hogarths kreativer, dem Witzprinzip verpflichteter und zuspitzender Darstellungsweise orientiert.